

Einleitung

Dienstagmorgen. Zmorgentisch bei Familie von Rotz. Wir sind spät dran, weil uns die Bettdecke auf hinterlistige Art und Weise zurückgehalten hat.

Unsere Älteste, Elea, muss schon bald los, in die Schule.

Und Jeanine sagt zu ihr: Elea, du musst jetzt Essen, dann dein Geschirr abräumen, dann hol bitte dein Schulthek, Kämm deine Haare, Putz deine Zähne, zieh deine Schuhe und deine Jacke an. Sonst kommst du zu spät in die Schule.

Elea reagiert auf diese vielen Aufforderungen meistens mit einem leichten Abwehrreflex.

Und ganz ehrlich, ich verstehe sie!

Wenn ich mit so vielen Aufträgen und Aufforderungen konfrontiert werde, aktiviert sich bei mir auch ein solcher Abwehrreflex.

Ich mache jetzt mit euch einen kleinen Test, ob das bei dir auch so ist.

Und zwar mit dem heutigen Predigttext, der einige Aufforderungen an dich stellt!

Seid ihr bereit?

1.Petrus 4,7-10:

Richtiger Gebrauch von Gottes Gaben

7 Die Zeit, in der alles zu seinem Ziel kommt, steht nahe bevor. Seid daher wachsam und besonnen und lasst euch durch nichts vom Beten abhalten. 8 Vor allem aber bringt einander eine tiefe und herzliche Liebe entgegen, denn »die Liebe«, so sagt uns die Schrift, »deckt viele Sünden zu« 9 Seid gastfreundlich gegenüber euren Geschwistern; nehmt sie gern und ohne zu murren auf. 10 Jeder soll den anderen mit der Gabe dienen, die er von Gott bekommen hat. Wenn ihr das tut, erweist ihr euch als gute Verwalter der Gnade, die Gott uns in so vielfältiger Weise schenkt. 11 Redet jemand im Auftrag Gottes, dann soll er sich bewusst sein, dass es Gottes Worte sind, die er weitergibt. Übt jemand einen praktischen Dienst aus, soll er die Kraft in Anspruch nehmen, die Gott ihm dafür gibt. Jede einzelne Gabe soll mit der Hilfe von Jesus Christus so eingesetzt werden, dass Gott geehrt wird. Ihm gehören der Ruhm und die Macht für immer und ewig. Amen.

Sei wachsam! Sei besonnen! Bete! Liebe deine Mitchristen! Vergib deinen Mitchristen! Sei gastfreundlich! Dien deinen Mitchristen!

Mach! Tu! Leiste!

Wenn du das so hörst, denkst du dir vielleicht: Jetzt komme ich am Sonntag in den Gottesdienst und möchte eine gute Zeit haben. Stattdessen höre ich, was ich alles noch tun sollte! Ein leichter Abwehrreflex macht sich breit.

Ja, wer bekommt schon gerne am Sonntagmorgen einen solchen Aufgabenkatalog serviert! Was jetzt jedoch ganz wichtig ist: Vor diesem Aufgabenkatalog steht ein ganz wichtiger, entscheidender, aber auch unscheinbarer Satz. Ein Satz, der uns hilft, diese Aufforderungen richtig zu verstehen. In Vers 7 steht nämlich folgendes:

Ziel vor Augen

7 Die Zeit, in der alles zu seinem Ziel kommt, steht nahe bevor.

In einer anderen Übersetzung heisst es ganz kurz und knackig: Das Ende der Welt kommt bald (NLB). Man könnte auch sagen: Ende in Sicht!

Etwas, was in den letzten zwei Jahren vielen wieder etwas mehr ins Bewusstsein gerückt ist. Mit der Covid-Pandemie und dem Krieg in Europa mussten wir erleben: Es braucht gar nicht so viel, bis unsere heile Welt auf dem Kopf steht. Es wurde vielen wieder bewusster: Die Erde wird sich nicht ewig drehen.

Ende in Sicht. Das ist etwas, was uns Gott in seinem Wort, der Bibel, immer wieder zuruft. Diese Erde hat ein Ablaufdatum. Unser Predigttext formuliert es folgendermassen: Es dauert nicht mehr lange, bis alles zu seinem Ziel kommt.

Die spannende Frage ist natürlich, um welches Ziel es sich dabei handelt. Die Bibel erklärt es uns im 1.Thessalonicher 5,9+10:

Denn Gott hat uns dazu bestimmt, durch Jesus Christus, unseren Herrn, gerettet zu werden, und nicht dazu, im Gericht verurteilt zu werden.

Christus ist ja für uns gestorben, damit wir, wenn er wiederkommt, für immer mit ihm leben – ganz gleich, ob wir bei seinem Kommen noch am Leben sind oder nicht.

Diese Welt wird einmal zu einem Ende kommen. Und zwar dann, wenn Jesus zum zweiten Mal auf diese Erde kommt.

Die Bibel macht uns an verschiedenen Stellen klar, dass wir jederzeit mit dem zweiten Kommen von Jesus rechnen müssen. Das Ende, das Ziel, ist in Sicht.

Jetzt ist es so, dass es im Ziel zwei Bereiche gibt. Der erste Bereich ist reserviert für all jene Menschen, die an Jesus Christus, den Sohn Gottes, glauben. Alle Jesusnachfolger bekommen im Ziel eine Goldmedaille. Eine Goldmedaille, auf der steht: «ewiges Leben». Es ist ein Leben in Fülle. Leben in Freude. Leben in vollkommenem Glück. Ein erfüllendes Leben, das du dir in deinen kühnsten Träumen nicht ausmalen kannst.

Der zweite Bereich im Ziel ist reserviert für all jene Menschen, die nicht an Jesus Christus glauben. Diese Menschen bekommen keine Goldmedaille, sondern werden von Gott verurteilt. Sie bekommen ein Urteilschreiben auf dem steht: Schuldig und deswegen ewig getrennt von Gott. Es bedeutet keine Freude, kein Glück, kein Frieden. Die Bibel nennt das auch Hölle.

Ende in Sicht.

Der Vers aus dem Thessalonicherbrief macht also klar: Das Ziel, auf das wir Christen zulaufen, ist das ewige Leben.

Ewiges Leben, das uns der auferstandene Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuz von Golgatha ermöglicht.

Die Aufforderungen, die wir im Anschluss an diese gewaltige Zusage finden, müssen wir also mit der Brille von dem lesen, was Jesus am Kreuz für uns getan hat.

Es ist keine Leistung, die wir erbringen müssen, um Gott zu beeindrucken. Es ist eine Antwort an Gott, weil er uns beeindruckt hat. Aus diesem Grund möchte ich so leben, wie Gott es von mir möchte.

Ende in Sicht. Jesus kann jederzeit wiederkommen. Mit diesem Ziel vor Augen und dem Bewusstsein, was mich dann erwartet, sollen wir unser Leben nun ganz auf Jesus ausrichten.

Ich weiss nicht wie es dir geht. Aber wenn ich ein Ziel vor Augen habe, dann motiviert mich das, nochmals so richtig Vollgas zu geben. Es setzt Energie frei. Und es hilft mir Prioritäten so zu setzen, dass ich das Ziel erreiche.

Ich bin schon einige Male von Alpnach auf den Pilatus gelaufen. Ganz am Schluss der Wanderung, wenn du eigentlich keine Kraft mehr hast, wartet noch so ein richtig giftiger Zick-Zack Weg im Geröll. Aber, du siehst ganz oben, am Ende des Weges, das Restaurant. Das

Ziel ist in Sicht. Es wartet ein kühles Bier oder ein Kaffee mit einem Nussgipfel. Und genau dieses Ziel vor Augen gibt nochmals Energie. Es hilft mir, meine Prioritäten mit Blick auf das Ziel zu setzen: Jetzt setze ich mich nicht hin und trinke noch mein lauwarmes Wasser und esse mein halb vertrocknetes Brot.

Nein. Mit dem Ziel vor Augen gebe ich nochmals Vollgas!

Wir merken also: Das Ziel vor Augen zu haben hilft uns, fokussiert unterwegs zu sein. Egal ob ich auf einen Berg laufe oder mit Jesus unterwegs bin.

Und genau deshalb ist es so wichtig, dass wir mit dieser Ewigkeitsperspektive unterwegs sind. Dass wir uns dieses Ziel immer wieder vor Augen halten. Jesus kommt wieder. Und zwar schon bald.

Ende in Sicht.

Das wird uns Energie und Motivation geben. Und es hilft uns, damit wir unsere Prioritäten immer wieder auf Jesus zu setzen. Denn das hat Ewigkeitswert!

Dient einander

Was diese Zielfokussierung nun in unserem Leben für Auswirkungen haben soll, lesen wir in den Versen 8-10.

Seid daher wachsam und besonnen und lasst euch durch nichts vom Beten abhalten. 8 Vor allem aber bringt einander eine tiefe und herzliche Liebe entgegen, denn »die Liebe«, so sagt uns die Schrift, »deckt viele Sünden zu« 9 Seid gastfreundlich gegenüber euren Geschwistern; nehmt sie gern und ohne zu murren auf. 10 Jeder soll den anderen mit der Gabe dienen, die er von Gott bekommen hat.

Ich möchte mit euch drei dieser Aufforderungen etwas genauer anschauen.

Betet

Jesus kann jederzeit wieder kommen, deshalb sollen wir beten.

Es heisst im Predigttext:

«Lasst euch durch nichts vom beten abhalten»!

Die erste Aufforderung ist nicht handeln, sondern beten.

Im Gebet, im Reden mit Gott, hören wir auf, uns um uns und das, was wir tun können, zu drehen. Wir fokussieren uns auf Jesus und das, was er tun kann.

Es dreht sich nicht um uns, sondern um Jesus.

Im Gebet kommt zum Ausdruck: ich habe es nicht selbst im Griff. Ich bin angewiesen auf Gott.

Im Johannesevangelium fordert uns Jesus auf, dass wir so eng mit ihm verbunden bleiben sollen, wie die Reben mit dem Weinstock verbunden sind. Und zwar deshalb, weil wir ohne ihn nichts tun können.

Genau das kommt im Gebet zum Ausdruck:

Jesus ich brauche dich in meinem Leben. Ohne dich kann ich nichts tun. Ich brauche deine Wegführung in Entscheidungen, deine Kraft in meinen Aufgaben, deine Vergebung in meinen Beziehungen, deine Liebe für meine Mitmenschen, deine Veränderung in meinem Leben, deine Heilung für meinen Körper und meine Seele.

Beim beten konzentrieren wir uns weniger auf das, was wir tun können. Und schauen mehr darauf, was Jesus tun kann!

Wer betet, kann mehr und mehr loslassen. Er findet eine tiefe Ruhe und einen Frieden für sein Herz.

Im Gebet dürfen wir Jesus alles bringen: Unsere Regierung, unsere Gesellschaft, unsere Kirche, die Menschen im Seetal, unsere Nachbarn, unsere Kinder, unseren Ehepartner. Unsere Wünsche, Träume, Ängste, Sorgen, Verletzungen und unser Zerbruch. Bei Jesus sind diese Dinge gut aufgehoben.

Wir haben in den letzten Wochen eine neue Wohnung für uns als Familie gesucht. Wir haben verschiedene Bewerbungen abgeschickt. Ich habe diese Bewerbungen immer mit Gebet eingeworfen: «Jesus, führ und leite du uns. Du weisst, wo unser Platz ist. Mach du Türen auf und zu. Du versorgst uns.». Dadurch hat sich ein grosser Frieden auf mein Herz gelegt!

Wer betet, wird dankbar. Wir dürfen mit dem Schöpfer der Welt einfach so ins Gespräch kommen. Mit Gott, der alles so wunderbar geschaffen hat. Die Natur in ihrer ganzen Schönheit, die Tiere in ihrer ganzen Vielfalt, das Universum mit all seinen Feinabstimmungen. Den Menschen in seiner ganzen Komplexität. Danke himmlischer Vater. Wir dürfen uns an den wenden, dem, der uns das ewige Leben schenkt. Jesus Christus, der sein Leben für uns eingesetzt hat. Mit dem Jesus, der uns nimmt, wie wir sind. Mit dem Jesus, der Geduld hat mit uns und uns bedingungslos liebt. Mit dem Jesus, der ein zweites Mal auf diese Erde kommen wird!
Danke Jesus.

Durch das Gebet schlagen wir ausserdem einen Bogen von dieser vergänglichen, unberechenbaren und sich immer wieder verändernden Welt zum ewigen Gott. Zum Gott der Bibel, der sich als Jahwe vorstellt: ich bin, der ich bin. Ich werde sein, der ich sein werde. Es ist der immer gleichbleibende Gott.

Ich mache ab und zu eine kleine Gebetsübung, um mit unserem genialen Gott ins Gespräch zu kommen. Ich stelle den Wecker auf 15 Minuten. Dann setze ich mich in einen ruhigen Ecken meines Büros und bin still. Und bete nur einen Satz: «Jesus, du bist da. Hier bin ich.» Und wenn sich die Gedanken wieder mit Sorgen und Verpflichtungen füllen, bete ich wieder «Jesus, du bist da. Hier bin ich».

Sorgen und Verpflichtungen werden in dieser Zeit immer kleiner. Und Jesus immer grösser. Ende in Sicht. Und genau deshalb sollen wir beten!

Liebt einander

Wir kommen zur zweiten Aufforderung, die unser Predigttext mit Blick auf die baldige Wiederkunft von Jesus Christus, stellt: Als Jesusnachfolger sollen wir einander mit einer tiefen und herzlichen Liebe begegnen.

Es ist ja so, dass jeder Jesusnachfolger in die Familie Gottes adoptiert wird. Aus diesem Grund besteht die christliche Gemeinde aus lauter Glaubensgeschwistern.

Glaubensgeschwister, die wir uns nicht auswählen können.

Genau gleich, wie wir unsere Geschwister auch in einer herkömmlichen Familie nicht auswählen können.

Bruder und Schwester sind einfach da und gehören zur Familie. Unabhängig davon, was ich von ihnen halte. Da kann es schon mal vorkommen, dass wir über unsere Geschwister staunen. Sowohl in der herkömmlichen Familie wie auch in der Familie Gottes!

Doch Petrus sagt jetzt: Deine Glaubensgeschwister sind Kinder Gottes, wie du. Deshalb sollst du sie lieben.

Liebe heisst, den anderen annehmen. Liebe kann den anderen annehmen. Und zwar so, wie er ist. Wir sollen unsere Glaubensgeschwister Annehmen und sagen: «du bist mein Bruder, meine Schwester».

Und dann geht es darum, dass ich meine Geschwister in ihrer Jesusnachfolge unterstütze, mich Interessiere wie es ihnen geht. Mit ihnen Zeit verbringen.

Als Familie versuchen wir das sehr bewusst zu leben. Beispielsweise indem wir uns entschieden haben, eine Single-Person regelmässig zum Essen einzuladen. Und so Gemeindefamilie zu leben. Wir versuchen, diese Liebe praktisch zu leben.

Es heisst von dieser Liebe, die wir füreinander haben sollen, auch, dass sie «viele Sünden zudeckt». Das bedeutet nicht, dass uns die Liebe blind macht für das falsche Verhalten des andern. Aber es bedeutet, dass diese Liebe zu unseren Glaubensgeschwistern bereit ist zu vergeben.

Petrus fragt Jesus einmal, wieviel mal er seinem Bruder vergeben muss (Mt.18,21-35). Jesus sagt: «siebzimal siebenmal». Also immer und immer wieder.

Schon noch krass, oder?

Doch die Begründung, die Jesus Petrus gibt, ist noch viel krasser: Vergib deinen Glaubensgeschwistern grenzenlos, weil Gott dir zuerst grenzen- und bedingungslos vergeben hat!

Petrus fordert uns hier gewaltig heraus. Lieben wir unsere Glaubensgeschwister aus der FEG Hochdorf? Und wenn ja, wie zeigt sich diese Liebe konkret? Indem wir am Sonntag freundlich lächeln und dann froh sind, dass wir uns erst in einer Woche wieder sehen? Wie sprechen wir zuhause über unsere Gemeindefamilie? Wertschätzend und voll liebe, oder genervt und negativ? Haben wir einen Blick und Liebe auch für diejenigen Glaubensgeschwister, die eher am Rand stehen und viel alleine sind?

Jesus sagt in Johannes 13,35, einen ganz spannenden Satz:

«An eurer Liebe zueinander wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid».

Jesus sagt hier: Wenn wir als Familie Gottes einander mit einer echten Liebe begegnen, dann wird das in unserem Umfeld Spuren hinterlassen! Und genau das wünsche ich mir für uns als FEG Hochdorf.

Dient einander

Die dritte Aufforderung, die wir mit Blick auf die baldige Wiederkunft von Jesus umsetzen sollen: Wir sollen einander mit den Geistesgaben, die Gott uns geschenkt hat, dienen.

Was sind Geistesgaben?

Als du angefangen hast, an Jesus Christus zu glauben, hat dich der Heilige Geist in die Gemeinde Gottes eingepflanzt. Ob du das wolltest oder nicht. Du bist Teil der weltweiten Gemeinde von Jesus Christus, die in verschiedenen Ortsgemeinden sichtbar wird.

Der Heilige Geist setzt dich nun in einer Ortsgemeinde an einen Platz, den er für dich vorbereitet hat. Und an diesem Platz gibt es eine Aufgabe für dich. Für diese Aufgabe befähigt dich der Heilige Geist nun. Mit Gaben. Geistesgaben.

Ziel dieser Gaben ist es, dass wir die Gemeinde aufbauen.

Gott hat das ganze jetzt so gemacht, dass wir als Familie aufeinander angewiesen sind: Keiner hat alle Gaben und keiner hat keine Gaben.

In der Bibel werden uns nun 22 verschiedene Geistesgaben beschrieben (1.Korinther 12,28; 12,8-10; 7,7; Epheser 4,11; Römer 12,6-8; 1.Pet.4,11).

Beispielsweise die Lehrgabe, Gabe der Heilung, Sprachengebete, Gabe der Ermahnung, Gabe der praktischen Hilfe, Gabe der Leitung, der Evangelisation, usw.

Der Heilige Geist teilt uns diese Gaben zu, so wie er möchte!

Gleichzeitig lesen wir in der Bibel jedoch auch, dass wir uns um Geistesgaben bemühen sollen. Um welche Gaben wir uns konkret bemühen sollen, sagt uns Paulus in 1.Korinther 12,14: Und zwar um die Gaben, die für die Gemeinde eine Hilfe sind.

Versuch also herauszufinden, welche Gabe es in deiner Gemeinde am meisten braucht. Und dann bete, dass du oder andere diese Gabe bekommen.

Vielleicht fragst du dich jetzt gerade, ob und wenn ja, welche Gabe du hast.

Du kannst das ganz einfach herausfinden: Teste in verschiedenen Bereichen, ob Gott dich darin begabt hat. So habe ich es auch gemacht. Ich habe mich einfach mal eingesetzt.

Ich habe viel ausprobiert. Und zwar bevor ich als Pastor angestellt war.

Ich war Leiter in der Jungschi, habe Gottesdienste moderiert, war mal sehr, sehr kurz im Worshipteam. Ich habe im Kinder-Gottesdienst mitgearbeitet. Später habe ich Stillewochenende durchgeführt, einen Haustreff geleitet. Ich habe probiert, ob ich die Gabe des Sprachengebets habe, Gemeindegottesdienste mitorganisiert, habe den Gemeindegarten gepflegt, für Kranke gebetet, Inputs in Freizeitwochen gemacht. Ich habe getestet, ob ich die Gabe der Prophetie habe und habe verschiedene Leitungsaufgaben übernommen.

Es geht jetzt nicht darum, was ich alles schon gemacht habe. Das ist völlig unwichtig. Aber was wichtig ist: Ich habe mich auf den Weg gemacht, um mehr und mehr herauszufinden, wo meine Geistesgaben liegen. Bei verschiedenen Dingen habe ich schnell gemerkt, dass ich nicht so begabt bin. Bei anderen Dingen habe ich gemerkt, dass Gott mich begabt hat. Und dann gab es auch immer mal wieder Aufgaben gegeben die ich gemacht habe, weil sie Jesus mir aufs Herz gelegt hat. Für den Frühlingsputz habe ich mich beispielsweise nie besonders begabt gefühlt.

Vielleicht hast du den Eindruck, dass du die Gabe der Evangelisation hast. Begleite doch mal jemand auf einem Strasseneinsatz.

Oder noch besser: Absolvier den EE-Kurs. Dort lernst du, wie du das Evangelium weitergeben kannst.

Vielleicht denkst du, du hast die Gabe der Heilung. Dann begleite uns doch als GL bei Krankenbesuchen.

Vielleicht hast du die Gabe der praktischen Hilfe. Dann versuch in Erfahrung zu bringen, wo es in der Gemeinde Unterstützung braucht, und setze deine Gabe ein!

Es wäre schade, wenn du deine Gaben nicht einsetzen würdest.

Wir sollen einander dienen. Mit den Geistesgaben, die uns Gott schenkt.

Eindrücklich ist ja, dass uns Jesus genau das vorgelebt hat. Er sagt (Mk. 10,45), dass er gekommen ist, um zu dienen. Wenn wir jetzt mit diesem Jesus unterwegs sind, dann dürfen wir Jesus immer wieder fragen: Jesus, welchen Dienst darf ich in der Gemeinde übernehmen? Wo kann ich in meiner Gemeinde dienen?

Ich möchte dich einladen: Beginne herauszufinden, wo dich der Heilige Geist begabt hat.

Lerne deine Gaben kennen. Sobald du deine Gaben kennst, wirst du auch entdecken, welche Aufgaben in der Gemeinde Jesus für dich bereit hält.

Deine Gemeindefamilie ist angewiesen auf die Gaben, die der Heilige Geist dir schenkt. Wir brauchen deine Ergänzung.

Ende in Sicht, das ist der Predigttitle von heute Morgen! Jesus kommt bald wieder und holt seine Familie zu sich! Uns erwartet ewiges Leben in der Gegenwart Gottes!
Nachhausekommen! Geniessen! Freude! Frieden! Glück! Was für eine geniale Aussicht. Was für ein geniales Ziel!
Ein Ziel, das uns hilft, unsere Prioritäten Jesusmässig zu setzen.

Wir sollen beten. Denn im Gebet liegt Kraft. Und es hilft uns, uns auf Gott zu fokussieren!
Wir sollen lieben. Denn an unserer Liebe untereinander erkennen die Menschen, dass wir zu Jesus gehören.
Wir sollen dienen. Denn indem wir die Gaben einsetzen, die uns der Heilige Geist geschenkt hat, bauen wir die Gemeinde von Jesus Christus auf.

Ende in Sicht! Beten, lieben, dienen!! Als gäbe es kein Morgen!
Bist du auch dabei?